

Schattenseiten des Lichts thematisiert

Schädliche Wirkung bei "Lightsite08" diskutiert

Vom 14.04.2008

Jutta Schwiddessen

Licht hat viele Facetten - und Schattenseiten: Lichtverschmutzung, auch Lichtsmog genannt, war während der Luminale ein viel diskutiertes Thema, das auch die Architektenkammer Wiesbaden zur "Lightsite08" aufgriff.

Lichtverschmutzung meint nicht etwa verdrecktes Licht: Vielmehr geht es um die schädliche Wirkung überflüssigen künstlichen Lichts, das vor allem in und über Ballungsräumen die Nächte taghell macht, in Richtungen strahlt, wo es gar nicht gebraucht wird, Mensch wie Tier schaden kann und Bemühungen zur Energieersparnis konterkariert.

Dass man hier, wie in den USA längst üblich, entgegenwirken muss, darüber waren sich auch auf dem mit renommierten Diskutanten besetzten Podium in der Architektenkammer alle einig. Auch darüber, dass Events wie die Luminale ein "Karneval des Lichts" bleiben sollten, der auch einen Aschermittwoch hat. Die Kunst, meint Lichtkünstler Michael Batz, habe zu Recht ihre Freiräume, doch "die Gefahr heißt: Wir lassen das als Dauerinstallation."

Doch Lichtsmog ist kein spezifisches Luminale-Problem. Zu Batz' Bonmot, dass "der öffentliche Raum heute oft Ergebnis ästhetischen Raubrittertums ist", kann Uwe Knappschneider nur nicken. Der Wuppertaler hat unter anderem die Lichtmasterpläne für Wiesbaden und das Mittelrheintal entwickelt und weiß, wie schwer es ist, Menschen davon zu überzeugen, sich einer gemeinsamen Lichtgestaltung unter der Prämisse "Weniger ist mehr" anzuschließen. Ohne den Zwang einer verbindlichen Satzung funktioniert das bei Geschäftsleuten und Investoren selten.

In den USA, berichtet der Bonner Lichtplaner Wilfried Kramb, der unter anderem die "BMW-Welt" in München beleuchtete, habe die "light pollution" deshalb "bereits zu klaren Regeln" geführt: "Lichtinszenierungen", sagt er sind dort bei neuen Projekten tabu, im Gegensatz etwa zu China, "wo die Devise heißt: je heller und wilder, desto besser."

Was in Wiesbaden vom Lichtmasterplan bereits umgesetzt wurde, wollte Christof Bodenbach - Moderator der Runde und Pressesprecher der Architektenkammer - wissen und lenkte auf den lokalen Schauplatz. "Gestalterisch noch nicht viel", berichtet Knappschneider, aber technisch "durchaus wesentliches: Am 1. Ring seien die meisten Leuchten ausgetauscht. Ein horizontales Abdeckglas verhindere nun, dass das Licht nach oben in die Atmosphäre verschleudert wird. Die lichtgestalterische Inszenierung der Wilhelmstraße wird irgendwann auch ein Thema sein. Doch so lange das fahle Licht der Kugellampen dort unsinnig und unästhetisch strahle und jegliche Kontrastbeleuchtungen unmöglich mache, "muss man gar nicht erst anfangen."